ESSAY

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KARINA MARZANO

PROJEKTKOORDINATORIN DES REGIONALPROGRAMMES KLIMAWANDEL, UMWELT UND ENERGIESICHERHEIT IN LATEINAMERIKA

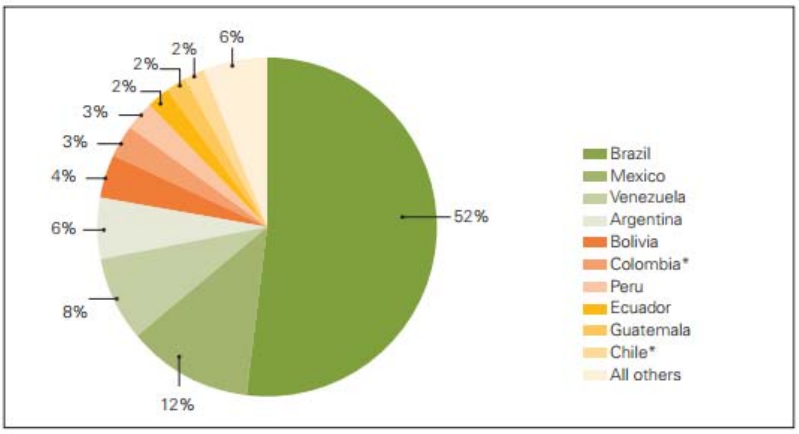
November 2014

www.kas.de/umwelt-lateinamerika

Lateinamerika und COP20

Mit einer Bevölkerung von ca. 615 Millionen, von der ein Großteil in Städten lebt, versucht die Region Lateinamerika und Karibik sich in erhörtem Maße in globale Umweltthemen einzubringen, insbesondere im Hinblick auf die Herausforderungen des Klimawandels. Lateinamerika und die Karibik erstrecken sich von Patagonien bis nach Mexiko und umfassen mit 40 Staaten ein weitläufiges Territorium. Die Vielfalt an Ländern in der Region weisen unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklungen auf. Dies äußert sich mitunter durch eine ungleiche Beteiligung der Länder am Treibhausgas-Emissions-Index. 64% der Emissionen entfallen auf die beiden größten Staaten des Region (52% Brasilien und 12% Mexiko), obwohl sie im Bezug auf ihre Bevölkerungsgröße nur 52% der Einwohner der Region stellen (32% Brasilien und 20% Mexiko).

Figure 2.2 Country Contributions to Total LAC Emissions, 2005 (%)



Source: Authors' elaboration based on WRI (2012) data.
* These cases do not include land-use emissions.

Quelle: The climate and development challenge for Latin America and the Caribbean : Options for climate-resilient, low-carbon development / Walter Vergara … [et al.]. 2013, Inter-American Development Bank

Obwohl sich Lateinamerika und die Karibik nur für 12% der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich zeichnen, zählt die Region weltweit zu den anfälligsten für die Auswirkungen klimatischer Veränderungen, wie die Volkswirtschaftliche Kommission der Vereinten Nationen für Lateinamerika

Konrad Adenauer Stiftung

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KARINA MARZANO

PROJEKTKOORDINATORIN DES REGIONALPROGRAMMES KLIMAWANDEL, UMWELT UND ENERGIESICHERHEIT IN LATEINAMERIKA

November 2014

www.kas.de/umwelt-lateinamerika

(CEPAL) jüngst berichtete. Der Kontinent leidet unter den negativen Auswirkungen des Klimawandels: immer häufiger treten Extremwetterereignisse auf und auch der steigende Meeresspiegel bedroht die Küste und des Uferzonen Kontinents. Diese Umstände erschweren gesetzte Zielvorgaben wie etwa Armutsreduzierung und die Verbesserung des wirtschaftlichen Wachstums. In Lateinamerika lag das Wachstum im letzten Jahrzehnt bei 5%, während die OECD-Länder 2% bei einem globalen Wachstum von insgesamt 4% erzielten. Im gleichen Zeitraum stiegen die CO2-Emissionen um beinahe 20%.

Dieses beunruhigende Szenario ist dafür verantwortlich, dass sich die lokale Presse zunehmend dem Thema des Klimawandels widmet – ein Indikator für das wachsende Unbehagen der Lateinamerikaner. Eine jüngst von Gallup durchgeführte Umfrage in 100 Ländern zeigt, dass sich Mexiko, Kolumbien, Venezuela und Ecuador unter den Ländern befinden, die sich am ehesten um die Erderwärmung sorgen. Allerdings erreichen die Medien in erster Linie die städtischen, wohlhabenden Bevölkerungsschichten und weniger die ärmere Bevölkerung auf dem Land. Es scheint, als würden die Medien tendenziell die Sichtweise der Regierung, insbesondere die der Exekutive beleuchten.

Die Tatsache, dass die Thematik auch in den Wahlkampagnen weiterhin eine Randposition einnimmt, zeigt deutlich, dass sich die Besorgnis über den Klimawandel bis dato noch nicht in konkreten Druck auf die Politik übersetzt hat. Auch im brasilianischen Wahlkampf 2014 spielte nachhaltige Entwicklung keine große Rolle. Im Zuge der Demonstrationswellen dominieren seit 2013 Themen wie Korruption und Reform des politischen Systems die nationale Agenda. Wenig Aufmerksamkeit wird hingegen der Umweltthematik geschenkt. Folglich weist die Region bisher unzureichende politische Kapazitäten auf, um den Auswirkungen klimatischer Veränderungen zu begegnen.

Laut Carolina Zambrano-Barragan, Beraterin des ecuadorianischen Außenministeriums, herrsche von Seiten der lateinamerikanischen Regierungen ein Defizit an politischem Führungswillen. Dies sei auf mangelnde Kenntnisse und Sensibilisierung des Themas seitens politischer Entscheidungsträger zurückzuführen. Auch fehle es an einem Bewusstsein für die Folgen des Klimawandels.

Ein Blick auf die brasilianische Amazonasregion kann die Größenordung des Problems verdeutlichen. Amazonien kommt eine Schlüsselrolle im globalen Ökosystem zu. Das Gebiet beheimatet die größte Artenvielfalt weltweit und steht in ständigem Wasseraustausch mit der Atmosphäre, was wiederum das lokale und regionale Klima beeinflusst. Ganz abgesehen davon ist diese Region ein wichtiges Auffangbecken

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KARINA MARZANO

PROJEKTKOORDINATORIN DES REGIONALPROGRAMMES KLIMAWANDEL, UMWELT UND ENERGIESICHERHEIT IN LATEINAMERIKA

November 2014

www.kas.de/umwelt-lateinamerika

für das Treibhausgas Kohlendioxid. Nichtsdestotrotz litt Amazonien sowohl im Jahr 2005 als auch 2010 unter zwei großen Dürreperioden, die ein Baumsterben und den Anstieg von CO2-Emissionen zur Folge hatten.

Dennoch scheint auf dem Kontinent eine gewisse Kurzsichtigkeit zu herrschen, da es wenig Anreize für eine nachhaltige Entwicklung gibt. Einem Bericht von UNEP zufolge, der im Zusammenhang mit Rio+20 präsentiert wurde, zählen der Mangel an politischem Willen, eine begrenzte Kontinuität politischer Entscheidungen – eine Folge der kurzen Regierungsperioden – sowie unzureichende Instrumente, um die effektive Implementierung der Gesetze zu gewährleisten zu den größten Problemen Lateinamerikas und der Karibik. Die Verbesserung der *governance* sollte somit eine zentrale Stellung in der regionalen Agenda einnehmen. Die meisten Länder Lateinamerikas und der Karibik haben rechtliche und institutionelle Strukturen entwickelt, um Umweltfragen auf nationaler Ebene zu begegnen. Meist sind die Kapazitäten, um eine effektive Anwendung der Gesetze zu gewährleisten, jedoch begrenzt. Auch auf regionaler Ebene besteht Potenzial dafür, die Kooperation zu erhöhen. Darüber hinaus stimmen die Zeiträume für die Umsetzung politischer Entscheidungen, Programme und Projekte nicht immer mit den Regierungsperioden überein.

Um dieser Realität zu begegnen und eine größere Beteiligung der Öffentlichkeit zu ermöglichen, ist es unerlässlich, in Umweltbildung zu investieren. Ferner sollte eine größere Unabhängigkeit zwischen Umweltexperten und politischen Entscheidungsträgern gewährleistet und mehr Finanzierungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden.

Im Hinblick auf die klimatischen Veränderungen spielen Energiefragen eine große Rolle, da Energie der Schlüssel für eine sichergestellte Entwicklung ist. Gleichzeitig beeinflusst die Energieproduktion die Umweltdynamik und wird von der Erderwärmung beeinträchtigt. Die Energiematrix Lateinamerikas - insbesondere Südamerikas - wird bereits als relativ sauber bezeichnet, da die Energie größtenteils aus Wasserkraft (33%), Gas (29%), Öl und seinen Derivaten (11%) sowie aus Kohle (8%) gewonnen wird.

Dies ist insofern hervorzuheben, als dass 80% der weltweiten Energie aus schmutzigen Quellen gewonnen wird (Kohle, Öl, Gas).

Der Energieverbrauch Lateinamerikas und der Karibik ist mit 1300 kg Öl pro Person geringer als der weltweite Verbrauch (1900 kg), die Kosten liegen jedoch über dem weltweiten Durchschnitt (USD 7.8 pro kg Erdöl in Lateinamerika im Gegensatz zu USD 5.5 weltweit).

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KARINA MARZANO

PROJEKTKOORDINATORIN DES REGIONALPROGRAMMES KLIMAWANDEL, UMWELT UND ENERGIESICHERHEIT IN LATEINAMERIKA

November 2014

www.kas.de/umwelt-lateinamerika

Der Kontinent weist ein enormes Potenzial für die Nutzung sauberer Energien wie z.B. Wasserkraft (laut CEPAL werden ca. 10% der potenziell zur Verfügung stehenden Hydrokapazitäten in der Region nicht genutzt), Sonnen- und Windenergie sowie Biokraftstoffen auf. Diese Potenziale sollten ausgeschöpft und die grüne Energiematrix weiter ausgebaut werden, um die Entwicklung der Region weiterhin sicherzustellen. Eine Entwicklung in diese Richtung ist bereits in Gang gesetzt worden – dies zeigen einige Projekte aus unterschiedlichen Ländern, die in Zusammenarbeit mit der Interamerikanische Entwicklungsbank (IDB) durchgeführt wurden. Durch den Einsatz energieeffizienter Technologien wird eine Reduzierung des Energieverbrauchs um 10% innerhalb des nächsten Jahrzehnts erwartet. Durch diese Verbrauchsreduzierung würden 36 Milliarden USD gespart, die wiederum für den Ausbau der Energiegewinnung verwendet werden könnten. Darüber hinaus investierte die IDB zwischen 2006 und 2011 90 Milliarden USD in saubere Energien (80% dieses Investitionsvolumens floss nach Brasilien).

Abgesehen von den notwendigen Anreizen zur Nutzung des gegebenen Potenzials im Bereich Erneuerbare Energien, ist es ebenso wichtig, weitere Anstrengungen zu unternehmen, um die Energieeffizienz der Region zu erhöhen. Chile, eines der reichsten Länder Lateinamerikas, weist zum Beispiel ein großes Potenzial zur Steigerung der Energieeffizienz auf. Da es sich um eine Volkswirtschaft mit hoher Durchschnittsproduktivität handelt, könnten neue Klimatechnologien aus entwickelten Ländern leicht integriert werden.

Investitionen in Energieeffizienz werden jedoch als kompliziert und riskant angesehen. So sind beispielsweise die Kosten für den Ausbau des Schienennetzes in einer Region, die traditionell Straßenverkehr bevorzugt sehr hoch. Die wichtigsten Vorteile dieser Strategien müssen deshalb auf langfristige Sicht konkretisiert und herausgearbeitet werden - zu nennen wären zuverlässigere Energielieferungen, eine Steigerung der Produktivität und der Beschäftigung. Energiesicherheit ist von essentieller Bedeutung für die sozioökonomische Stabilität der Länder. In kleineren Staaten nehmen Energieimporte einen immer größeren Teil des Haushaltsetats ein, da die durchschnittliche Kapazität zur Selbstversorgung unter der des Kontinents liegt (72%).

Um eine höhere Energiesicherheit zu erreichen, werden die aktuellen europäischen politischen Maßnahmen - insbesondere die Energiewende in Deutschland - als Lernmodel für den graduellen Ausbau Erneuerbarer Energien angesehen. Dennoch herrscht weder ein ganzheitliches Verständnis hinsichtlich der Etappen der deutschen Energiewende, noch der anderen poli-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KARINA MARZANO

PROJEKTKOORDINATORIN DES REGIONALPROGRAMMES KLIMAWANDEL, UMWELT UND ENERGIESICHERHEIT IN LATEINAMERIKA

November 2014

www.kas.de/umwelt-lateinamerika

tischen europäischen Maßnahmen wie „Europa 2020“. Deshalb ist es unabdinglich, den technischen Aspekten ebenso wie den politischen Rahmenbedingungen der beschriebenen Modelle zum Ausdruck zu verhelfen. Von Seiten Lateinamerikas erhofft man sich wirtschaftliche Partnerschaften mit Deutschland, um den Technologietransfer zu erleichtern. Eine bloße Übernahme der deutschen oder europäischen Modelle ohne Anpassung an die lokalen sozialen wie politischen Gegebenheiten wäre ineffektiv. Von fundamentaler Bedeutung für den Umgang der Region mit der Klimathematik ist zudem ein Ausbau der internationalen Zusammenarbeit. Alle Länder Südamerikas haben die Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen von 1992 (189 Unterzeichner) sowie das Protokoll von Quito (163 Unterzeichner) ratifiziert. Die weiteren Schritte Lateinamerikas hängen nun von der regionalen Führungskraft der Länder ab, die die beste Regierungsfähigkeit aufweisen. Chile gilt in diesem Bereich durch seine gut ausgebaute institutionelle Struktur als Vorreiter, dicht gefolgt von Brasilien.

Brasilien muss eine Führungsrolle einnehmen – das ist allein der Tatsache geschuldet, dass das Land der größte Emittent von Treibhausgasen in der Region ist. Ganz abgesehen von seiner geographischen Größe, seiner volkswirtschaftlichen Stärke, seinem geopolitischen Gewicht und der sauberen Energiematrix. Zu nennen sind des Weiteren technologisches „Know-how“, unternehmerisches Potenzial, sowie seine hohe Wettbewerbsfähigkeit im globalen *Agrobusiness*.

Jetzt hat Lateinamerika eine einzigartige Möglichkeit sich in der internationalen Klimadebatte zu positionieren. Im Dezember findet die 20. Weltklimakonferenz in Lima, Peru statt. Im Rahmen der Tagung soll eine Einigung über einen globalen Klimaschutzvertrag erreicht werden, der das Kyoto-Protokoll ersetzt und im Jahr 2015 in Paris unterschrieben werden soll.

Dieses Treffen wäre eine einmalige Gelegenheit für Lateinamerika und die Karibik, Fortschritte in den Bereichen der *climate governance* zu erzielen.